



Mitgehen

Informationen des
Hospiz-Förder-Vereins e.V. Itzehoe

Nr. 44
2/2019

Unter anderem mit:

Neues vom Hospiz

Kindertrauergruppe

Benefizkonzert Itzehoe

Die Hospizbewegung
Eine Idee erobert die Welt

Salve Hospes ambulantes
Hospiz Itzehoe



Inhalt:

Vorwort	3
Interview Irmtraut Schulz	5
Die Hospizbewegung - Eine Idee erobert die Welt	6
Aus der Kindertrauergruppe	8
„Veränderungen“	10
„Denken wie ein Kind“	12
„Ist da jemand“	14
Hospizbegleiter	15
Benefizkonzert „Gospel Souls“	16
Sommerfest	18
Beitrittserklärung	19
Informationen zum stationären Hospiz	20
In Memoriam an Knud Autzen	22

Impressum:

Informationen des Hospiz-Förder-Vereins e. V., ambulante Hospizdienste Itzehoe und Glückstadt
Mitglied im Hospiz-und Palliativ-Verband Schleswig-Holstein
Steinbrückstraße 17, 25524 Itzehoe, Telefon 04821-73076, E-Mail: info@hospiz-itzehoe.de

Vorstand: Rüdiger Blaschke, Julia von Thun, Dieter Andres, Karin Hansen

Geschäftsführung: Ingrid Koplin

Koordination: Kirstin Baade

Redaktion: Dieter Andres und Rüdiger Blaschke

Internet: www.hospiz-itzehoe.de

Layout: **PRINTWORX**, Hans-Henning Studt (post@hans-henning-studt.de)

Druck: Glückstädter Werkstätten, Itzehoe

Spendenkonto: Sparkasse Westholstein

IBAN: DE81 2225 0020 0001 0727 06 BIC: NOLADE 21 WHO



Vorwort
von Rüdiger Blaschke

Liebe Freunde und Förderer unserer Hospizarbeit, liebe Leserinnen und Leser,

Liebe Freunde unserer Hospizarbeit, wieder einmal geht für unseren ambulanten Hospizdienst ein gutes Jahr zu Ende.

Vielen Menschen haben wir in schwierigen Zeiten durch ambulante Sterbebegleitung wie auch im Rahmen unserer Trauerarbeit hilfreiche Unterstützung, Trost und Beistand geben können.

Unser ehrenamtliches Team ist nach Abschluss unseres diesjährigen Begleiterkurses auf etwa 40 Personen weiter gewachsen. Als neues Aufgabenfeld ist unser ehrenamtlicher Einsatz in der neuen Palliativstation des Itzehoer Klinikums dazu gekommen. Wir freuen uns über die Kooperation mit dieser wichtigen Einrichtung.

Für eine umfassende Palliativversorgung fehlt im Grunde nur noch die Inbetriebnahme des in Bau befindlichen stationären St. Klemens-Hospizes des Arbeiter-Samariterbundes. Auf der Baustelle geht es leider etwas langsamer voran, als wir zunächst hofften. Bedingt durch die boomende Bauwirtschaft sind die einschlägigen Handwerkbetriebe sehr gut ausgelastet. Da kommt es in der zeitlichen Abfolge der Baugewerke immer wieder zu Verzögerungen.

Inzwischen gehen wir davon aus, dass das St. Klemens-Hospiz seine Arbeit im kommenden Jahr nach den Sommerferien aufnehmen wird.

Dankbar sind wir für das Mittragen unserer Arbeit durch viele Privatpersonen, Institutionen und besondere Initiativen.

So sang sich am 13. Oktober der Chor der Gospelling Souls in der St. Laurentii-Kirche in Itzehoe im Rahmen eines Benefizkonzertes zu Gunsten des stationären Hospizes in die Herzen der Zuhörer.

Die Sparkasse Westholstein führte eine Oldtimerrallye durch, deren Erlös unserer Arbeit zukam.

Kondolenzspenden, aber auch Spenden aus Anlass von Jubiläen oder Geburtstagen haben uns immer wieder über die Großzügigkeit von Menschen staunen lassen. Auch ist unser Freundeskreis, der verlässlich hinter uns steht, weiter gewachsen.

Dafür sagen wir ganz herzlich Danke. Der in all diesen Zuwendungen und Aktivitäten erkennbare Zuspruch motiviert uns, unsere Arbeit weiter nach Kräften zu tun. Wir wissen uns von einer breiten gesellschaftlichen Basis unterstützt sowie fest in das tragfähige palliative Netzwerk eingebunden.

Vor diesem Hintergrund gehen wir zuversichtlich ins neue Jahr. Der Jahreswechsel möge für uns alle in unserem Land, aber auch weltweit, ein ruhiger werden.

Friede auf Erden, den wünschen wir uns.

Friede auf Erden lautet auch die große Verheißung der Weihnacht, die im vorweihnachtlichen Trubel schnell einmal untergeht.

Möge es bei Ihnen anders sein. Dazu wünsche ich Ihnen persönlich, aber auch im Namen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine gesegnete und besinnliche Weihnacht und alles Gute zum neuen Jahr.

Ihr Rüdiger Blaschke
*Vorsitzender des
Hospiz-Förder-Vereins - Itzehoe*

Frau Irmtraut Schulz aus Hohenlockstedt hat einen runden Geburtstag zum Anlass genommen, unserer Hospizarbeit etwas Gutes zu tun.

Wir haben sie gefragt, was sie dazu bewogen hat:



Sehr geehrte Frau Schulz.
Sie haben in diesem Jahr einen runden Geburtstag gefeiert und Ihre Gäste an Stelle von Geschenken um eine Spende für den ambulanten Hospizdienst in Itzehoe gebeten.

Auf diese Weise sind 1.500 Euro zusammengekommen.
Dafür an dieser Stelle noch einmal einen ganz herzlichen Dank.
Was hat Sie zu dieser Initiative bewogen?

In meinem Leben habe ich viel Gutes erfahren, deshalb möchte ich den Hospizverein unterstützen, der sich um Menschen kümmert, die Hilfe benötigen.

Woher kennen Sie die Arbeit des ambulanten Hospizdienstes?

In unserem Freundeskreis pflegte jemand seine Mutter und konnte eine Einladung von uns nur annehmen, wenn ein Mitarbeiter des ambulanten Hospizdienstes in der Zeit bei seiner Mutter war.
So wird nicht nur dem pflegebedürftigen Menschen geholfen, sondern auch dem Angehörigen.

Was schätzen Sie an der Arbeit dieser Organisation?

An der Arbeit dieser Organisation schätze ich besonders, dass der Dienst ehrenamtlich geleistet wird.

Die Hospizbewegung Eine Idee hat die Welt erobert

von Helga Rademaker



*„Es geht nicht darum,
dem Leben mehr Tage zu geben,
sondern den Tagen mehr Leben.“*

Der 10. Juni 2001 in Unna war ein besonderer Tag, den ich sicher nicht vergessen werde. Schon lange hatte ich den Wunsch einmal dieser Frau zu begegnen, deren Idee die Welt erobert und so ein revolutionäres Umdenken über Tod und Sterbegleitung eingeleitet hat: Der Dame Dr. Cicely Saunders.



Anna Gravert, ich und Frau Dr. Cicely Saunders

Jetzt sitzt die 83-jährige Dame im Rollstuhl, doch ihr Vortrag berührte uns tief. Ihr abschließender Satz, sehr bittend ausgesprochen: „Tun sie alles, damit der Mensch sein Leben in Würde zu Ende bringen kann.“

Ihr Anliegen war es, den Sterbenden einen Platz unter den Lebenden zu geben, einen Platz, an dem sie bis zuletzt sie selbst sein können. Frau Dr. Saunders wurde am 22. Juni 1918 in London geboren. Vier Jahrzehnte brauchte sie, sich die Qualifikationen für diese Aufgabe anzueignen.

Am 24. Juli 1967 erfüllte sich ihr Wunsch und das St. Christopher Hospiz in Sydenham in London wurde feierlich durch Dr. Cicely Saunders eröffnet. Dieses Haus wurde zum Modell einer inzwischen weltweiten Hospiz-Bewegung.



St. Christophers in den 1970ern



St. Christophers heute

Hospiz, so sagt Cicely Saunders, meint aber nicht ein Gebäude, sondern Einstellungen und Fähigkeiten, die inzwischen ebenso bei der Begleitung von Patienten zu Hause, auf Palliativstationen, in den Krankenhäusern und Heimen gefunden werden können. Frau Dr. Cicely Saunders starb am 14. Juli 2005 in ihrem Hospiz St. Christopher.

Einige Grundsätze des Hospizkonzeptes:

Das besondere des Konzeptes ist die Ergänzung der bisherigen Sterbegleitung durch wissenschaftlich fundiertes Fachwissen, insbesondere in der Schmerzforschung und Symptomenkontrolle.

„Sie sind wichtig, weil sie eben sie sind. Sie sind bis zum letzten Augenblick ihres Lebens wichtig und wir werden alles tun, damit sie nicht nur in Frieden sterben sondern auch leben können bis zuletzt.“

Diesen Ausspruch von Dr. Cicely Saunders einem Sterbenden gegenüber, beinhaltet die Grundhaltung, auf der Hospizarbeit steht. Alle professionellen und ehrenamtlichen Mitarbeiter teilen diese Ansicht und nur dadurch ist die gemeinsame Aufgabe möglich.

Das Betreuungsangebot beinhaltet:

- Betreuung von Sterbenden und deren Angehörigen und Freunde
- Praxisbegleitung der Mitarbeiter (Supervision)
- Enttabuisierung von Sterben und Tod durch Öffentlichkeitsarbeit
- Fortbildung und Beratung aller Helfenden
- Trauerarbeit

Inzwischen gibt es in Deutschland 1500 ambulante Hospizdienste. 236 stationäre Hospize, 17 für Kinder- und Jugendliche, über 300 Palliativstationen in Krankenhäusern. Sterbenden zu helfen, Lebensqualität bis zuletzt zu ermöglichen, ganzheitlich versorgt bis zuletzt, das ist die große Aufgabe und Chance der Hospizbewegung. Doch die wichtigsten Lehrenden sind die Sterbenden selber. Hilde Domin hat dieses in einem Gedicht beschrieben:

*Jeder, der geht, belehrt uns ein wenig über uns selber.
Kostbarster Unterricht an den Sterbebetten.*

*Alle Spiegel so klar wie ein See nach großem Regen.
Ehe der heutige Tag die Bilder wieder verwischt.*

*Nur einmal sterben sie für uns, nie wieder.
Was wüssten wir je ohne sie?*

*Ohne die sicheren Waagen, auf die wir gelegt sind,
wenn wir verlassen werden.
Diese Waagen, ohne die nichts sein Gewicht hat.*

*Wir, deren Worte sich verfehlen, wir vergessen es. Und sie?
Sie können die Lehre nicht wiederholen.*

*Dein Tod oder meiner - der nächste Unterricht?
So hell, so deutlich, dass es gleich dunkel wird.*



Aus der Kindertrauergruppe

von Julia von Thun



Trauer verbindet

Unsere Kindertrauergruppe ist eine offene Gruppe. Die Kinder kommen in die bestehende Gruppe und dürfen so lange bleiben, wie es ihnen gut tut.

In dieser Zeit kommen auch andere Kinder hinzu. So war es auch im Oktober. Die Kinder, so unterschiedlich wie sie sind, müssen sich natürlich erstmal kennenlernen.

Wir saßen in unserem „Kinderzimmer“ in der Steinbrückstraße und alle trudelten nacheinander ein. Jeder mit seiner Idee, die nächsten 1,5 Stunden zu gestalten. Der Junge wollte ganz in Ruhe mit der Feuerwehr spielen und brauchte dafür auch noch das Krankenhaus einfach mal für sich ganz alleine.

Das siebenjährige Mädchen kümmerte sich um die Musik. Marc Forster. Langsam werde ich auch da textsicher. Sie meinte, dass es gut sei, Musik anzuhören, wenn die „Neuen“ kommen. Die andere brachte ihren Ranzen mit und zog ihr Arbeitsheft raus, um mir - mein Interesse vorausgesetzt - die gesamten seit Sommer gelernten Buchstaben aufzusagen. Aber nicht A...B...C....., nein dazu noch mit Handbewegungen. Ich hatte die Anweisung, die Buchstaben nachzusprechen und mir auch noch die Folge der Hände zu merken.

Was ich nicht wusste, es war ein Crashkurs. Nun sollte ich einen mir vorgegebenen Namen mit Handbewegungen nachzeichnen. Das Mädchen schien sehr zufrieden zu sein, wie gut und sicher sie mir das so schnell beigebracht hatte.

Das Mädchen, das an dem Nachmittag zum ersten Mal bei uns war, hatte einen Zauberball in der Hand. Absolut geschickt klickte sie die Farben an den richtigen Platz. Das zog mich in den Bann. Zu meiner Zeit war es noch ein Zauberwürfel. Ich kann mich aber nicht daran erinnern, je alle Farben an die richtige Stelle gedreht zu haben. Am Ende waren immer noch Farben unüberwindbar im falschen Feld. Vor mir saß ein Zauberballtalent mit 10 Jahren.

So fing unser gemeinsamer Nachmittag an. Erstmals ein freies Ankommen. Langsam kamen die ersten Gespräche auf. Tatsächlich eingeleitet durch die Musik. Das Mädchen, welches die Musik ausgesucht und angemacht hatte, sagte zu dem neuen Mädchen, dass sie großer Fan von Marc Forster sei und alle Texte kenne. Gut, davon konnten sich alle überzeugen, da sie schon die ganze Zeit am Singen und Tanzen war.

Das ältere Mädchen entgegnete ihr, sie kenne auch Marc Forster und habe viele, sehr viele andere CDs.

Dann wurde gegenseitig aufgezählt, was

die eine hat und die andere wohl noch bräuchte.

Kirstin und ich saßen dazwischen und mussten ein wenig grinsen. Der Junge fuhr zufrieden und ungestört seine Einsätze, während bei mir immer nochmal die Buchstaben abgefragt wurden.

Dann kam die Frage in den Raum, was wir in der übrigen Zeit machen wollen. Ganz klar war für die Jüngste, dass die Neue ja eine Kerze basteln muss, da sie noch keine habe.

Gesagt, getan. Gemeinsam wurde alles in einem anderen Raum hergerichtet. Kirstin saß nun mit den drei Mädels (6-10 Jahre) zusammen und das Mädchen gestaltete ihre Kerze und die anderen zwei malten. Es wurde die Frage gestellt, für wen denn die Kerze sei. Das Mädchen erzählte von ihrem schwer erkrankten Vater, der sterben werde. Die anderen Mädchen erzählten dann auch, für wen sie ihre Kerzen zu Beginn in der Trauergruppe gebastelt hatten.

Nun wussten alle voneinander, warum sie die Trauergruppe besuchen. Sie kannten nun ihre Gemeinsamkeit..... die Trauer.

Die neue Gemeinschaft und die Toleranz war danach sofort zu spüren.

Vorher gab es noch den ausgeprägten Altersunterschied:

Ein Marc Forster Fan trifft auf jemanden, der schon viel mehr CDs hat.

Jemand der gerade mit Stolz schon viele Buchstaben des Abc beherrscht, trifft auf

jemanden, der ganze Aufsätze schreibt. „Wirbelwind“ trifft auf „heute kein Bock auf Spielen“.

Kleiner Feuerwehrmann trifft auf Mädels. Nun aber wussten die Mädchen voneinander, warum sie die Gruppe besuchen. Erzählten mit ihren eigenen Worten. Erzählten nur das und soviel sie von ihrer Situation preisgeben wollten.

Der Junge und ich saßen im „Kinderzimmer“. Er genoss es so sehr, der Hauptwehrrührer zu sein und die Einsätze zu fahren. Hier fielen nicht so viele Worte. Auch kleine Männer kommen schon mit wenig Silben aus. Ich bekam aber, wann immer notwendig, genaue Anweisung und wusste im Verlauf des Spieles auch, welches Fabrikat unser Feuerwehrauto hat! Beim Spielen und Basteln waren wir räumlich getrennt, aber unser Tisch in der Küche vereint uns bei jedem unserer Treffen. Es ist unser wertvollstes Ritual. Alles darf an den Nachmittagen mal anders sein, aber die Tischzeit wird von den Kindern eingefordert.

Bei einem Stück Kuchen, Keksen, geschnittenen Äpfeln, Gemüsestreifen und Caprisonne ergeben sich so wunderbare Gespräche. Und ohne dass die Regel aufgestellt wurde, spricht am Tisch nur einer zur Zeit.

Es ist eine ganz besondere Zeit und zwar jedes Mal.



Veränderungen

von Dieter Andres



Alles verändert sich seit jeher.
Von der Keule zur Rakete; vom Boten von Marathon zur Email; von den Wäldern zur Wüste; von den erbärmlichen Sterbehäusern am Rande der Städte, hin zu den onkologischen Abteilungen und Palliativstationen in den Kliniken, bis hin zu den stationären Hospizen unserer Zeit; vom Klimawandel mit dem Schmelzen der Gletscher und der Polkappen; von den Diktaturen zu den Demokratien (welch ein Segen war vor 30 Jahren der gewaltlose Fall der Mauer) und nun hin zur Zeit der Egomane.

Immer größer, immer schneller, immer mehr ICH – das Vertrauen schwindet. Dies ist keine Wertung. Ein jeder wird dazu seine eigene Ansicht, Meinung haben.

Und das ist auch gut so.

Und ich? Ich habe mich verändert, wenn mir neulich auch das Gegenteil gesagt wurde:

„Wir haben uns eine Eeeeeewigkeit nicht gesehen – du hast dich ja gar nicht verändert.“

Nun, es ist vielleicht schon 20 Jahre her, dass wir uns zuletzt gesehen haben. Seit sieben Jahren bin ich Rentner, habe zehn Pfund mehr auf den Rippen und mein Kamm macht Kurzarbeit. Das ist nicht weiter schlimm, denn „Wo der Verstand wächst, müssen die Haare weichen“ wie es in einem Sprichwort heißt. Wenn dem mal so wäre!

Doch Halt: Ich bin zufrieden, obwohl ich durch einen Schlaganfall so ab und zu kommunikative Aussetzer habe.

Das brachte schon Veränderungen mit sich.

In einem jedoch nicht – im sozialen Engagement.

Seit 2001 sind meine Frau und ich Mitglied im Hospiz-Förder-Verein und ehrenamtlich in der Begleitung tätig. Auch wir selbst nahmen die Hilfe für meine Schwiegermutter (während unseres Urlaubs) in Anspruch.

Doch auch hier gab es Veränderung – meine Frau war in den letzten Jahren mit Pflege und Begleitung innerhalb der Familie und bei Freundschaft eingebunden, dass hospizliche Begleitung unterbrochen werden musste.

Nach einem Schlaganfall im Juli dieses Jahres, der Gott sei Dank, keine motorischen Beeinträchtigungen hinterließ, ist sie auf dem Wege der Besserung.

Während meiner Begleitungen durfte ich erfahren, wie wertvoll es sein kann, Zeit,

ein offenes Ohr, eine hilfreiche Hand, ein tröstendes Wort für den Sterbenden oder dessen Angehörigen zu haben.

Gerade in den letzten Tagen oder Stunden, in denen sich der Mensch verändert. Demut vor dem Leben und dem Tod, mit all seinen Begleiterscheinungen, hat meine Sicht auf das Leben und die Endlichkeit verändert.

ALLES hat seine Zeit und das Leben ist Veränderung.

Wir feiern Weihnachten – Freie Tage; Fest der Geschenke; Fest der Völlerei; Fest der Liebe?

Ich schaue auf den, dessen Geburt an Weihnachten gefeiert wird.

Ich schaue auf den, durch den sich so vieles im Weltgeschehen verändert hat.

Ich schaue auf Jesus, der mich verändert hat.

Und ich bin gespannt auf die Ewigkeit.

„Denken wie ein Kind“

von Ilona Friederici



Als ich damals meine sehr gut bezahlte Arbeit als Geschäftsführerin an den Nagel hing, haben mich viele zunächst für verrückt erklärt und belächelt.

Zumal mir elf Jahre die Arbeit sehr viel Freude bereitet hatte.

Aber als unser Konzern verkauft wurde spürte ich recht schnell, dass mit dem Ausscheiden des privaten Eigners auch die Menschlichkeit immer mehr auszog.

Und da in meiner Philosophie der Unternehmensführung schon immer der Mensch mehr im Vordergrund stand als Zahlen, Daten und Fakten, wagte ich den Schritt ins Unbekannte.

Mein inneres Ziel war immer schon gewesen: Menschen zu unterstützen optimistischer, zuversichtlicher und glücklicher zu werden und zu sein.

Neben anderen Ausbildungen wuchs in mir der Wunsch eine Ausbildung in der Sterbebegleitung zu absolvieren.

Da meine endgültige Entscheidung einen Tag zu spät kam, durfte ich mich noch über zwei Jahre in Geduld üben, bis ich die Ausbildung wirklich beginnen durfte.

Obwohl Geduld zu diesem Zeitpunkt nicht meine größte Stärke war, gab es zwei bewegende Situationen, die mich motiviert haben mich darin zu üben geduldiger zu sein. Und das mit Erfolg. Einerseits, dass ich miterleben und mitfühlen durfte, wie der Sohn meiner besten Freundin an Leukämie erkrankte und später daran verstarb. Dies war eine sehr bewegende und berührende Zeit, in der

ich sehr viel lernte.

Besonders von diesem jungen Mann von Anfang Zwanzig, der nur wenige Jahre jünger als meine eigenen Kinder war. Und zweitens die Geschichte von Jan und dem kleinen Mädchen, von der ich später auch in einem meiner Bücher erzählte.

Denken wie ein Kind

Dies ist die Geschichte von Jan und dem kleinen Mädchen.

Jan war mit seiner Familie an die amerikanische Küste geflogen, um Freunde zu besuchen und Urlaub zu machen. Sie verbrachten dort eine schöne gemeinsame Zeit.

Nach zwei Wochen beschloss Jans Familie, einen amerikanischen Einkaufsbummel zu unternehmen.

Da Jan, wie viele andere Männer, kein großer Bummel-Fan war, beschloss er, diesen Tag allein zu verbringen, mit dem Auto an die Küste zu fahren und einen ausgiebigen Spaziergang am Strand zu machen. Das tat er dann auch.

Das Wetter war geradezu einladend: Strahlend blauer Himmel, der leichte Seewind und kilometerlanger weißer Sandstrand. Jan genoss die Stille.

Es war noch früher Morgen und außer ihm kaum jemand am Wasser.

Es war Ebbe. Er zog sich Schuhe und Socken aus und wanderte durch den weichen Sand, fühlte die morgendliche Sonne wärmend in seinem Gesicht.

Nachdem er schon länger geschlendert

war, sah er von Weitem ein kleines Mädchen. Er schätzte es auf das Alter seines jüngsten Sohnes, vielleicht zehn Jahre alt. Das Mädchen schien ganz allein am Strand zu sein und Jan sah, wie es sich immer wieder bückte, etwas aufhob und es dann ins Meer schmiss.

Als Jan sich ihr näherte, sprach er sie an: „Oh, so ganz allein hier am Strand, junge Dame? Was machst du da?“

Das Mädchen blickte auf, sah ihm ins Gesicht und meinte nur: „Ich rette die Seesterne. Meine Eltern kommen auch gleich, aber ich wollte schon mal anfangen.“

„Soso, du rettest Seesterne“, meinte Jan mit einem leichten Schmunzeln im Gesicht. „Klar, die müssen ja sonst sterben, wenn sie nicht zurück ins Wasser kommen“, erwiderte das Mädchen kurz. „Aber es gibt Tausende von Seesternen hier am Strand, die kannst du doch nicht alle retten. Die ganze Küste ist voll von gestrandeten Seesternen, das bringt doch nichts. Unmöglich, die alle zu retten.“

Das kleine Mädchen bückte sich erneut, hob einen weiteren Seestern auf und warf

ihn unbeirrt ins Wasser. „Für diesen hier habe ich was bewirkt. Dem hat es was gebracht.“

Als Jan mir vor einigen Jahren von diesem Erlebnis berichtete, war ich sehr berührt. Kinder denken oft nicht darüber nach, sie handeln einfach. Agieren einfach aus dem Herzen heraus.

Ich wünsche uns Menschen, dass wir auch immer wieder wie ein Kind denken und uns nicht davon abhalten lassen etwas Gutes zu tun nur weil wir nicht gleich die ganze Welt retten können.

Ilona Friederici



Ist da jemand

Adel Tawil

Wenn der Himmel ohne Farben ist
Schaust du nach oben und manchmal fragst du dich

Ist da jemand, der mein Herz versteht?
Und der mit mir bis ans Ende geht?
Ist da jemand, der noch an mich glaubt?
Ist da jemand? Ist da jemand?
Der mir den Schatten von der Seele nimmt?
Und mich sicher nach Hause bringt?

Da ist jemand, der dein Herz versteht
Und der mit dir bis ans Ende geht
Wenn du selber nicht mehr an dich glaubst
Dann ist da jemand, ist da jemand!
Der dir den Schatten von der Seele nimmt
Und dich sicher nach Hause bringt
Immer wenn du es am meisten brauchst
Dann ist da jemand, ist da jemand!



Hospizbegleiter

von Kirstin Baade

Ehrenamt mit vielen „Facetten“ oder... Bereit für das Ehrenamt ?

Im Januar 2020 führen Herr Rüdiger Blaschke und ich wiederum einen Kurs zur Ausbildung zum Hospizbegleiter durch.

In diesem Vorbereitungskurs erhalten Sie die Möglichkeit, sich ausgiebig mit den Inhalten Ihrer zukünftigen Aufgabe zu befassen. Die Bedürfnisse des schwerkranken und sterbenden Menschen und seiner Zugehörigen stehen im Mittelpunkt.

Daher kann die ehrenamtliche Hospizarbeit ganz unterschiedlich aussehen. Ehrenamtliche begleiten die Sterbenden zu Hause, in Pflegeeinrichtungen, in Krankenhäusern, in Palliativstationen oder in stationären Hospizen.

Begleitung erfordert Einfühlsamkeit, Geduld und genaues Hinsehen auf die

Bedürfnisse des Anderen. Damit wird das, was wir in der Hospizarbeit unter Begleitern verstehen, auf den Punkt gebracht.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen ehrenamtlichen Mitarbeitern, die sich in der Hospizarbeit engagieren ein herzliches Dankeschön aussprechen!

Sie sind und bleiben das Rückgrat unseres Hospizvereins.

Falls bei Ihnen, liebe Leser, Interesse besteht, wenden Sie sich gerne an uns unter der Telefonnummer 04821/73076.

Und nun, liebe Leser, wünsche ich Ihnen eine gesegnete Weihnacht und alles Gute für das kommende Jahr.

Ihre
Kirstin Baade
Kordinatorin



Benefizkonzert in der St. Laurentii-Kirche, Itzehoe

13. Oktober

Der letzte Ton ist gesungen, das Licht in der Kirche wieder an und es gab wohl keinen Zuschauer, der noch saß.

Mit den letzten Zugaben ging ein fantastisches Konzert in der Laurentii-Kirche in Itzehoe zu Ende.

Zum Schluß gab es für die Zuschauer noch einen kleinen Gospelkurs zum Lied von „Revive us again“, der so manchen Zuschauer erahnen ließ, wie schwer Singen, Bewegen und gleichzeitiges Klatschen ist.

Itzehoe hat diesen Part aber sehr gut gemeistert.

Wenn man in die Gesichter der vielen Zuschauer, die diesen Abend den Weg in die Kirche gefunden hatten, sah, konnte man viele glückliche und fröhliche Menschen sehen.

Und auch die Gospelling Souls hatten an diesem Abend eine Menge Spaß und Freude mitgebracht.

Der Abend stand ganz im Zeichen des ersten stationären Hospizes in Itzehoe. Am Albert-Schweitzer-Ring, in der ehemaligen katholischen Kirche, entsteht ein aussergewöhnliches Projekt. Hier sollen in Zukunft Menschen Ihren letzten Weg gehen. In einer würdevollen und ansprechenden Umgebung. Sie soll auch gleichzeitig eine Begegnungstätte werden. Auch werden Zimmer für Angehörige vorhanden sein.

Mit Hilfe des Arbeiter-Samariter-Bundes Schleswig-Holstein und dem Hospiz-Förder-Verein Itzehoe e.V. wird dieses Projekt auf den Weg gebracht. Trotzdem sind Spenden von ausserhalb dringend notwendig. Und die Gospelling Souls konnten an diesem Abend mit ihrem Konzert eine Spendensumme von 3449.- Euro ersingen!

Mit einem bunten Querschnitt aus dem reichhaltigen Programm der Gospelling Souls führte der Chorleiter Dr. Peter Merz durch das Programm. Grußworte der Pastorin Bähnk, dem Landesvorsitzenden des ASB Schleswig-Holstein, Herrn Elvers und Frau Baade vom Hospiz-Förder-Verein Itzehoe e.V. durften nicht fehlen.

Mit altbekannten Stücken, Klassikern wie „Oh Happy Day“, Liedern von Leonard Cohen, Lady Gaga und Ed Sheeran stand auch eine öffentliche Premiere auf dem Programm:

Mit dem Stück „This is Me“ aus dem Musical-Film „The greatest Showman“ bewies Anne Voss, dass neben dem Chor auch hervorragende Solosänger/innen den Abend zu einem besonderen Event gemacht haben.

Zwischendurch wurde dann auch noch gerappt! Mit dem Stück „Glory“ von John

Legend aus dem Film „Selma“ bewiesen Farina Schlüter und Dorthe Jacobs ihre Vielseitigkeit.

Mit einem reinem Gospel-Block konnten dann außerdem Corina Grochowina mit „Oh Happy Day“ und „If it had not been“, sowie Ildelisa Pulina mit „His eye is on a sparrow“ den Abend beschließen.

Die Gospelling Souls möchten sich noch einmal ganz herzlich bei der Kirche St. Laurentii und der Pastorin Bähnk für die Nutzung der wundervollen Kirche und das warme Willkommen bedanken.

Vielen Dank dafür.

Die Gospelling Souls wünschen dem Hospiz-Projekt für die weitere Zukunft viel Glück, Erfolg und gutes Gelingen beim Bau und der Verwirklichung dieses schönen und wichtigen Projekts.

www.gospellingsouls.com



Sommerfest 2019

von Ingrid Koplin



Zu einer festen Einrichtung in unserem Jahresablauf ist unser Sommerfest geworden, ein Abend, an dem wir Hospizler*innen völlig zwanglos zusammen kommen. Vorrangig ist dann das Miteinander. Die Arbeitsthemen sind an diesem Abend tabu.

Wir treffen uns in lockerer Runde, ein Gläschen Pfirsichbowle (alkoholfrei!) in der Hand, den heranziehenden Duft von der Grillwurst in der Nase und schon mal der Blick auf das Salatbuffet à la „home made“.

Die leckersten Variationen stehen bereit und möchten verkostet werden. Jede(r) hat sich eingebracht.

So auch in diesem August.

Erneut durften wir die Räumlichkeiten der ev.-luth. Kirchengemeinde Dietrich Bonhoeffer nutzen, nicht nur optimal für so kleine Feierlichkeiten, sondern sogar auch mit einem riesengroßen Grill ausgestattet.

Leider hatte der Wettergott kein Einsehen mit uns. Denn pünktlich zum Beginn, schüttete er einen dicken Regenguss auf uns herab. Während wir im Innern des Gebäudes Zuflucht suchten, konnte unser Grillmeister dem nicht entfliehen, da er Augen und Hände am Grillgut haben musste. Er hat es mit Bravour geschafft, und wir durften genießen.

Nach dem Essen sorgte dann ein Frage- Antwortspiel, welches unsere Helga Rademaker ausgearbeitet hatte, für kurzweilige Unterhaltung z.B. „Auf welchem Platz, in welcher Stadt steht das Lenin - Mausoleum?“

Wissen war gefragt, superschnelle Antworten wurden mit kleinen Preisen belohnt.

Nicht schlecht, welches Allgemeinwissen unsere Hospizler*innen so haben!

Einen netten harmonischen Abend haben wir mit unserem Singkreis abgeschlossen, der Heimweg lag vor uns.



Bitte einsenden an: Hospiz-Förder-Verein e.V. Itzehoe,
Steinbrückstr. 17, 25524 Itzehoe

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Freundeskreis des Hospiz-Förder-Vereins e.V. Itzehoe.

Mein jährlicher Beitrag: _____
Jahresmindestbeitrag 30,00 €.

Name _____ Vorname _____

Straße _____ PLZ / Wohnort _____

Geburtsdatum _____ Telefon _____

Name des Zahlungsempfängers: **Hospiz-Förder-Verein e.V. Itzehoe**
Anschrift des Zahlungsempfängers, Straße und Hausnummer: **Steinbrückstr. 17**
Postleitzahl und Ort: **25524 Itzehoe**
Gläubiger-Identifikationsnummer: **DE75ZZZ00000476732**

Mandatsreferenz (vom Zahlungsempfänger auszufüllen): _____

Einzugsermächtigung

Ich ermächtige den Hospiz-Förder-Verein e.V. Itzehoe widerruflich, die von mir zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit durch Lastschrift von meinem Konto einzuziehen.

Kontoinhaber:

SEPA-Lastschriftmandat

Gleichzeitig ermächtige ich den "Hospiz-Förder-Verein e.V." Itzehoe jährliche Beiträge von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, diese Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kreditinstitut des Zahlers _____

BIC: _____

IBAN: _____

(Ort, Datum)

(Unterschrift)

Informationen zum stationären Hospiz

Das Land Schleswig-Holstein fördert mit 360 000 Euro den Bau des Hospizes St. Klemens in Itzehoe.

Gesundheitsminister Heiner Garg (FDP) übergab am Donnerstag dem 25. Juli 2019, den Fördermittelbescheid an den Arbeiter-Samariter-Bund (ASB).

„Für schwerstkranke und sterbende Menschen, für die eine ambulante Versorgung im Haushalt oder in der Familie nicht mehr möglich ist, ist eine gute Pflege und Begleitung in Hospizen eine große Erleichterung“, betonte Minister Garg.

Dies alles trägt dazu bei, die palliative und hospizliche Versorgung in Schleswig-Holstein zu verbessern.

Die frühere Kirche wird mit Hilfe von Kreismitteln in Höhe von 170 000 Euro zu einem Kultur- und Veranstaltungszentrum umgebaut.

Das Hospiz St. Klemens erhalte so einen Platz mitten im Leben der Stadt Itzehoe, hieß es.

Auch der Hospiz-Förder-Verein Itzehoe (mit bisher 75 000 Euro), der Bundesverband des ASB (100 000 Euro) und die Deutsche Fernsehlotterie (300 000 Euro) fördern das Projekt.



v.l.n.r.: Mark Helfrich (MdB), Martin Kayenburg (stellv. Kirchenvorstand St. Ansgar u. Präsident des ASB-Landesverbands), Minister Heiner Garg, Herbert Röhrig (Landesgeschäftsführer ASB), Rüdiger Blaschke (1. Vorsitzender vom Hospiz-Förder-Verein)



Bitte spenden Sie für das ASB-Hospiz St. Klemens, damit wir Menschen helfen können, denen nur noch wenig Lebenszeit bleibt.
Spendenkonto: DE15 2512 0510 6600 0020 00.



In Memoriam



Im August verstarb unser langjähriger stellvertretender Vorsitzender Herr Pastor Knud Autzen.

Im Sommer 1999 trat er dem Hospiz-Förder-Verein als Mitglied bei.

Bereits in der darauf folgenden Mitgliederversammlung wurde er zum Stellvertreter unseres Vorsitzenden Theo Rademaker gewählt.

Als Macher, der auch im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit als Pastor der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Kremperheide viel bewegte und voran brachte, war er in unserem ambulanten Hospizdienst ein sehr rühriger und kreativer Mitstreiter.

Unseren Vorsitzenden Theo Rademaker hat er nach Kräften in dessen Arbeit unterstützt.

Immer hatte er ein gutes Wort.

Seine hilfreichen biblischen Wegweisungen für unsere Arbeit wurden gerne aufgenommen.

Den Abschied unseres langjährigen Vorsitzenden Theo Rademaker aus der aktiven Hospizarbeit im Mai 2012 nahm Knud Autzen ebenfalls zum Anlass, den Platz des stellvertretenden Vorsitzenden frei zu machen. Es sei Zeit für etwas Neues, konstatierte er.

Nun ist Knud Autzen von uns gegangen. Sein Wunsch, zu Hause im Kreis seiner Familie zu sterben, konnte ihm erfüllt werden.

Dafür sind auch wir sehr dankbar. Unser Mitgefühl gilt seiner Frau, seinen Kindern sowie seiner ganzen Familie.

Wir werden Knud Autzen ein ehrendes Andenken bewahren.

Einschlafen dürfen, wenn man das Leben selbst nicht mehr gestalten kann, ist der Weg zur Freiheit.

Wenn du bei Nacht den Himmel anschaust, wird es dir sein, als lachen die Sterne, weil ich auf einem von ihnen wohne, weil ich auf einem von ihnen lache.

Der kleine Prinz – Antoine de Saint-Exupéry

Je schöner und voller die Erinnerung, desto schwerer ist die Trennung. Aber die Dankbarkeit verwandelt die Erinnerung in eine stille Freude. Man trägt das vergangene Schöne nicht wie einen Stachel, sondern wie ein kostbares Geschenk in sich.

Dietrich Bonhoeffer

**Wir gedenken der Menschen,
die wir auf ihrem letzten Weg begleiten durften.
Wenn sich ein Mensch für immer verabschiedet,
sind tröstende Worte immer wieder schwer zu finden.**

**Wir hoffen, dass Ihre Trauer
zu einer liebevollen Erinnerung wird.**

Ihnen, liebe Angehörige, gilt unsere aufrichtige Anteilnahme.

VON GUTEN MÄCHTEN TREU UND STILL UMGEBEN,
BEHÜTET UND GETRÖSTET WUNDERBAR,
SO WILL ICH DIESE TAGE MIT EUCH LEBEN
UND MIT EUCH GEHEN IN EIN NEUES JAHR.

DIETRICH BONHOEFFER



Wir danken allen unseren Freunden
und Förderern für die Unterstützung
und wünschen eine besinnliche Adventszeit,
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein friedvolles, glückliches neues Jahr 2020
bei guter Gesundheit.

